

Silke Schubert und  
André Kogel  
überwinden am  
Kilimandscharo  
eigene Grenzen und  
schaffen  
Gipfelbesteigung

# Auf dem langsamen Weg zu sich selbst

Entschleunigte Zeit am Uhuru Peak, 5895 Meter über Null: Unendliche Weiten und die Gelassenheit der Landschaft des Kilimandscharo lässt den Bergsteiger zu sich kommen. Aus überwundenen Grenzen entspringt neue Energie. Das Lavagestein erinnert daran, dass der Berg in Tansania ein Vulkan ist. Hier ein Blick zum Gipfelgletscher. Foto: privat

Ostrau. „Andrea Berg ist schuld“, schmunzeln Silke Schubert und André Kogel: „Es gibt dieses Lied von ihr – ‚Auf dem Kilimandscharo liegt im Sommer noch Schnee‘ – dazu haben wir getanzt und gesagt: Dort müssten wir auch mal rauf.“

So sei aus dem spontanen Gedanken eine handfeste Idee geworden. Denn die beiden Ostrauer sind viel in Bewegung und kennen den Reiz des Bergsteigens aus den deutschen Alpen. Ein Hobby, das sich intensiviert, seit dem die Kinder erwachsen sind und man nicht mehr gemeinsam in den Urlaub fährt.

„Es ist die Höhe des Gipfels, das Verbunden sein mit der Natur, die Bewegung und vor allem die freigelegten Gedankengänge – diese Konzentration auf das Wesentliche und die Minimierung von allem Überflüssigen, die uns am Berg faszinieren“, fassen Schubert und Kogel ihre Motivation zusammen. Außerdem seien beide durch den Bergsteiger Reinhold Messner und dessen Bücher, Vorträge und Touren in Extremsituationen beeindruckt. „Schließlich drängte uns der Klimawandel. Wenn es mit der Erwärmung so

weitergeht, dann schmelzen auch dort die Gletscher und wir wollten das gern vorher noch einmal sehen“, so Kogel.

## Vorbereitung auf das Abenteuer

Die Vorbereitung für den Kilimandscharo-Aufstieg bewältigte jeder für sich. Da beide zwar in Ostrau gemeldet sind, aber an unterschiedlichen Orten arbeiten: Der 44-jährige André Kogel in Hannover, die ein Jahr ältere Silke Schubert zu der Zeit noch auf Amrum. „Alle Absprachen trafen wir telefonisch“, so Schubert. Zur mentalen Vorbereitung kommt das Besorgen von Equipment und Training: Die Bergsteiger unternehmen immer wieder Tagestouren und wenn möglich gemeinsame Winterwanderungen bei Frost und starkem Wind von Ostrau nach Raitzen oder durch den Kalkgrund. Zusätzlich versuchen sie sich an der Besteigung des Watzmannes im Berchtesgadener Land. Beim vierten Versuch gelingt es.

Die Idee, sich dem Kilimandscharo zu stellen – auch wenn es nur die touristische Route (Marangu) ist – löst bei den Eltern des Paares leichtes Entsetzen aus. Sie können nicht glauben, dass sie

das Wagnis eingehen und den eigenen Kindern so etwas vorleben wollen. Die vier erwachsenen Söhne von Schubert und Kogel reagieren da gelassener. Sie schenken Bücher zum Thema, stehen mental hinter den Eltern und schließlich trifft die Familiengemeinschaft zusammen detaillierte Absprachen, wie welche Informationen (geht es den Bergsteigern gut), zu bekommen sind.



Silke Schubert und André Kogel am Gipfel des Kilimandscharo – Uhuru Peak. Foto: privat

Silke Schubert verspricht: „Wir werden nicht auf Risiko gehen. Der Berg ist das Ziel und nicht allein der Gipfel.“ Trotzdem genießt sie es später, das Handy hinter der Grenze abzuschalten und ein paar Tage unerreichbar zu sein. Sie und ihr Ehemann nehmen sich Urlaub für die Tour. Vom Flughafen Zürich geht es direkt nach Kilimanjaro Airport. Dort die so genannte Coca-Cola-Route hinauf. Sie passieren die Marangu, die Horombo und die Kibo Hütte. In vorletzter – auf 3800 Metern gelegen – pausieren sie einen Tag: „Die Akklimatisierung war und ist super wichtig.“ Der Sauerstoffgehalt der Luft ist stark reduziert. Kleine Schritte sind erforderlich genauso wie Gesundheitskontrollen. Die Gefahr von Ödemen in der Lunge steige bei dieser Höhe. Beide legen in den sieben Tagen am Berg 80 Kilometer zurück.

## Der Weg zur Selbsterkenntnis

Das Geheimnis des Erfolges: „Pole, Pole sagen die einheimischen Führer dazu. Es bedeutet in allem extrem langsam zu werden: beim Laufen, Essen, An- und Ausziehen, sogar beim Trinken. Bis vier Liter am Tag Flüssigkeit sollten

wir zu uns nehmen. Das verdünne das Blut und der Luftdruck ließe sich besser aushalten“, sagt André Kogler. Silke Schubert erinnert sich an die „neue Gemeinschaft“, die am Berg entsteht: „Sie hat Ähnlichkeit mit einer Familie. Werte wie Respekt, Gleichwürdigkeit, Aufmerksamkeit und Zuwendung bilden das Fundament der Bergsteigergruppe.“ Außerdem seien die Träger aus Tansania „echte Energiespender“ – mit ihrem freundlichen Wesen, dem Lächeln und dem auch unter Strapazen andauerndem Gesang.

„Für mich war der Berg der Götter der Berg der Erkenntnis“, überlegt Silke Schubert. Durch die Reduktion wurde ihr Wesentliches bewusst. Zahlreiche Gedanken kreisten um die eigene Familie, um Werte und die fast „zwanghaften Strukturen unserer Gesellschaft“. Im Zuge dessen wolle sie nach Sachsen zurückkehren und sich selbstständig machen. Für André Kogel war der Höhepunkt der Reise die Gipfel-Hürde: „Für den letzten Höhenkilometer braucht man sechs Stunden. Es geht im Dunklen bei Minusgraden los. Es windet heftig, keiner spricht. Und dann kommt die Sonne.“  
Natasha G. Allner